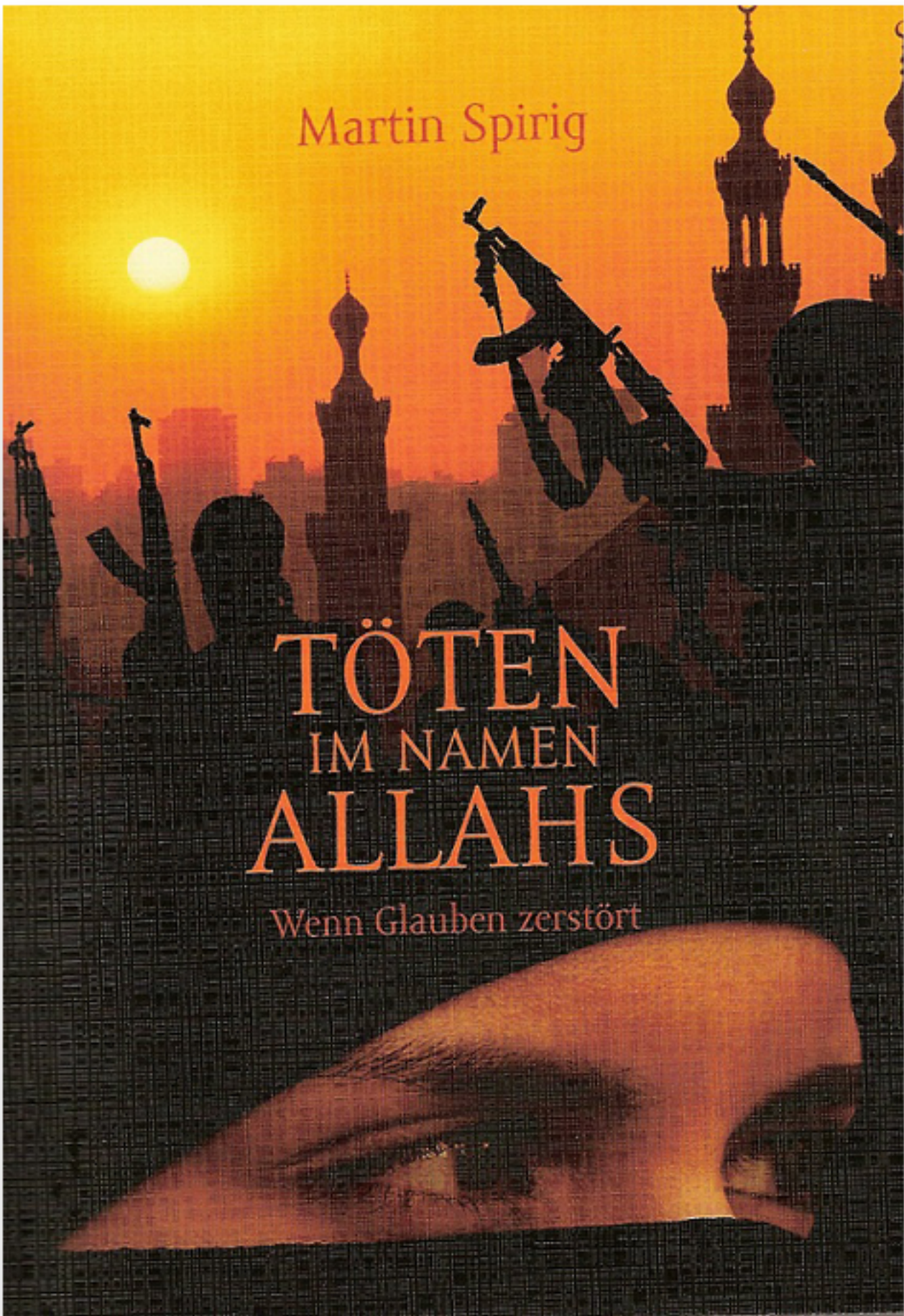


Martin Spirig

TÖTEN
IM NAMEN
ALLAHS

Wenn Glauben zerstört



TÖTEN IM NAMEN ALLAHS – Wenn Glauben zerstört

Inhalt:

Bombenanschläge und Attentate erschüttern die ägyptische Hauptstadt. Eigentlich sollte der Buchtitel *‘Eine verlorene Liebe in Kairo’* heissen.

Die grosse Liebe Aselias und Mahmuds gerät in die perfiden Fänge von Islamisten, Jihadisten und Terroristen. Das *‘Töten im Namen Allahs’* und *‘Wenn Glauben zerstört’* ist ein unheilvoller Strudel eines verblendeten Religionswahns und eines schändlichen, eiskalt berechnenden Religionsmissbrauchs aus machtpolitischen Motiven.

Es ist das Drama einer Liebe, die im Vordergrund dieses Wahnsinns steht. Es ist eine Liebe, die in der alten islamischen Tradition ums Gedeihen kämpft, wie es tausende heute tun. Es ist die tragische Liebe, die ein wahnwitziger Glauben zerstört. Ein Appell an die islamische Welt, gegen Fehlentwicklungen anzukämpfen.

ISBN 978-3-7386-9200-6

(324 Seiten/2016/Paperback CHF 25.90/EUR 17.95 / E-Book EUR 8.99)

Leseprobe

Aselia Hassimi beachtet die Nachrichten im Fernseher so nebenbei auf ihrem Zimmer. Der strenge Hausarrest setzt psychisch gehörig zu. Sie versucht, die Zeit mit seichten TV-Programmen, Radio- und CD-Hören totzuschlagen. Sie repetiert den Lernstoff ihres Jura-Studiums, liest und schreibt, geht gelangweilt im Raum auf und ab und hin und her; alles scheint grau, schal und sinnlos. Die Gefühle schwanken zwischen Verärgerung, Wut, Verzweiflung und der Fügung ins unvermeidliche Schicksal einer Zwangsheirat, die sie im Zimmer eingesperrt abwarten muss und nichts dagegen tun kann.

„Du musst essen, Liebes“, sorgt sich die Mutter. Die Mahlzeit steht unberührt auf dem Schreibtisch am Fenster. „Du musst bei Kräften bleiben. Was soll dein zukünftiger Gatte über dein mageres Aussehen denken?“

Das Mädchen ruckt herum. Das geöffnete Haar fliegt durch die Luft.

„Das ist mir scheissegall!“, schimpft Aselia los. „Soll er mich zurückweisen, wenn ich hässlich bin! Schicke mir den verdammten Aufpasser vor der Tür herein! Ich will ihn vögeln, damit er mich zur Hure macht! Dann verlange ich von den Eltern des Bräutigams eine Keuschheitsprüfung!“

„Mein Gott, wie redest du...?“

Zaida ist erschrocken über die zornige Verzweiflung der Tochter. Die Tränen laufen über ihre Wangen.

„Ich liebe Mahmud Nasir! Begreifst du`s endlich, Mutter?“, schreit Aselia aufgebracht. „Ich will Mahmud heiraten! Und nicht einen verdammten Fremden! Ich bring` mich um, wenn Vater auf der Zwangsheirat besteht, kapiert du`s endlich?“

„Du, du, du willst doch keine Hure sein und die schwere Sünde des Selbstmords begehen wollen?! Das kannst du dir und deiner Familie nicht antun...!“

Zaidas Stimme erstickt. Der glühend heisse Knollen des Entsetzens steigt vom Brustbein in die Kehle. Aselia dreht der Mutter brüsk den Rücken zu.

„Aber bevor ich eine Hure werde oder mich umbringe, klage ich Vater wegen Freiheitsberaubung ein, wenn ich nur einen Tag länger in diesem verfluchten Gefängnis sitze! Und du, Mama“, das Mädchen fährt herum und hebt den Zeigefinger, „du bist meine Zeugin!“

„Du verlangst von mir, dass ich gegen Papa aussage? Das werde ich nicht tun!“, widerspricht Zaida entschlossen. „Du verlangst unmögliches von mir!“

„Scheisse! Verdammte Scheisse!“

Aselia stösst zornig das Essgeschirr mitsamt der Mahlzeit vom Schreibtisch, dass es klirrt und scheidet. Zaida zuckt erschrocken zusammen. So aufgebracht und verzweifelt hat sie die Tochter erst einmal gesehen, als sie Vater mit dem Messer bedrohte, weil er Mama züchtigen wollte.

Der wachhabende Polizist auf dem Korridor steckt den Kopf durch den Spalt der angelehnten Zimmertür.

„Alles in Ordnung, Frau Hassimi? Kann ich helfen?“

Zaida ringt die Gefühle nieder und reisst sich zusammen.

„Alles in Ordnung! Meine Tochter ist bloss aufgebracht. Eine Meinungsverschiedenheit! Nicht mehr!“, versichert sie gefasst.

„Soll ich Major Hassimi anrufen?“

„Nicht nötig. Ich habe alles unter Kontrolle.“

Der Polizeibeamte gibt sich zufrieden. Er verschwindet draussen auf dem Korridor. Zaida geht beschwichtigend auf Aselia zu.

„Jetzt beruhige dich bitte, Liebes“, sagt sie sanft. Ihre Hand ruht mütterlich auf der Schulter ihres Geblüts. „Es hat doch keinen Sinn, sich gegen Papas Willen aufzulehnen. Du kennst ihn...“

Die Tochter entwindet sich trotzig der tröstenden Hand. Sie wendet sich der Mutter zu. Das bleiche Antlitz ist tränenüberströmt.

„Es ist mir egal, was Vater will, Mama!“, würgt Aselia hervor. „Ich heirate keinen Fremden! Ich heirate Mahmud! *Ich* bestimme meine Zukunft! Nicht Vater! – So wie es dein Vater für dich tat, Mutter!“, setzt sie fast flüsternd hinzu. Sie kann nicht laut sprechen; Zorn, Verzweiflung, Auflehnung und Trotz schnüren die Kehle zu. Zaida schweigt betroffen.

„Ich halte es in diesem Gefängnis nicht länger aus!“, fährt Aselia weiter. „Du musst mir helfen, Mama! Sonst werde eine Hure, oder ich stürze mich aus dem Fenster! Oder ich öffne mir die Pulsadern!“

Jetzt brechen Dämme. Aselia wirft sich aufgelöst in die Arme der Mutter, vergräbt das Gesicht an ihrer Schulter und heult wie ein kleines, hilfloses Mädchen los.

„Ja, Liebes, weine dich aus“, tröstet Zaida sanft die verzweifelte Tochter. Sie klopft und streichelt liebevoll ihren Rücken. „Es ist gut, wenn du weinst, Kind! Das hilft, den Zorn und den Trotz gegen Vater zu bändigen. Du wirst dich bald besser fühlen. Du weißt, dass ich dich liebe, Aselia. Ich kann dich verstehen. Aber ich kann dir leider – leider – nicht helfen, auch wenn ich es so sehr möchte! Das musst du mir glauben, mein Liebes, ja?“

Aselia hebt das Haupt und blickt der Mutter in gleichfalls wässrige Augen. Dann macht sie sich plötzlich los.

„Nein, Mama, nein! Du *willst* mir nicht helfen und diese unselige Heirat verhindern, weil du Vaters Zorn fürchtest!“, schnarrt sie mit heiserer Stimme. „Ich will kein liebloses Leben an der Seite eines fremden Mannes verbringen und ihm zu Willen sein, wenn`s ihm gerade passt! – So wie du Papa!“

„Aselia! Was fällt dir ein!“

„Ja, Mama! So wie du!“, betont das Mädchen den Standpunkt. „Ich sehe doch, wie unglücklich du bist und unter Vaters Regiment leidest, weil du ihn nicht liebst – nie geliebt hast!“

„Das ist nicht wahr, Kind!“, begehrt Zaida auf. „Ich habe Papa immer geliebt! Ich habe gelernt, ihn zu lieben!“, setzt sie kleinlaut hinzu.

Unterdrücktes Schluchzen. Schweigen.

„Siehst du, Mama: Du hast dich gefügt! Widerspruchslos! Von Anfang an!“, unterbricht Aselia die bleierne Stimmung im Zimmer. „Aber das tue ich nicht! Genauso wie Nasreen! Ich heirate Mahmud! Seine Eltern sind ja einverstanden, wie du weißt, Mama. Mahmud ist der Mann meines Herzens. Begreife das endlich! Und Vater muss das auch begreifen!“

Unterdrücktes Schluchzen. Schweigen.

Zaida schüttelt das schöne Haupt. Wie Schuppen fällt es von ihren Augen.

„Dass es dir so ernst ist, ahnte ich nicht, Liebes. Ich dachte, Mahmud Nasir sei ein Strohfeuer, Kind!“

Aselia ist innerlich aufgewühlt und aufgebracht.

„Nenne mich nicht Kind, Mama“, begehrt sie auf. „Ich bin kein Kind. Ich bin eine erwachsene Frau! Ich sage es zum letzten Mal: Ich heirate Mahmud, ob es Vater verbietet oder nicht – oder du! – Verstanden?“

Aselia schnäuzt lautstark ins Taschentuch, um ihre Opposition kundzutun. Unterdrücktes Schluchzen. Schweigen.

Zaida Hassimi zwingt die Gefühle unter die Vernunft. Sie wischt ein paar Tränentropfen aus dem Antlitz. Es nimmt einen entschlossenen Ausdruck an.

„Du wirst wie ich lernen, deinen Gatten zu lieben und ihm zu gehorchen, wie es im Islam seit Jahrhunderten Tradition ist...“

„Nein, Mama! Tausendmal nein! Das werde ich nicht!“, unterbricht Aselia die Mutter und funkelt mit den Augen. „In welcher Zeit lebst du eigentlich? Ich unterwerfe mich keinem Mann! Ich bin eine emanzipierte Frau! Ich bin keinem untertan oder zu Willen! Ich bin dem Gatten gleichgestellt! Gleichberechtigt! Und verprügeln lasse ich mich schon gar nicht, weil ich ungehorsam wäre, auch wenn es

der Koran erlaubt: Sure 4, Vers 35! Du weisst? Diese Ansicht ist veraltet und muss abgeändert werden!“

„Blasphemie!“

Aselia kassiert eine Ohrfeige für die Beleidigung einer göttlichen Offenbarung des Propheten. Es schmerzt die Mutter ebenso sehr wie die Tochter.

„Siehst du, Mama, das ist der Beweis!“, murmelt Aselia den Tränen nahe. Sie hält sich die brennende Wange. „Deshalb hat die häusliche Gewalt kein Ende. Ich bin kein niedriges Weib, das sich willenlos fügt und verhauen lässt! Tue das noch einmal – und ich schlage zurück, Mama! Es ist mir bitter ernst, Mama!“

Verdutztes Schweigen.

„Ich schwöre, Mama“, fährt das Mädchen fort, „wenn Vater dich oder mich, meine kleinen Brüder oder Nasreen zu züchtigen wagt, bringe ich ihn um!“

„Bei Allah, meine Tochter, sage so was nicht!“, verwirft die Mutter erschrocken die Bemerkung. „Allah würde deine Seele verdammen. Du würdest wegen Vaternordes ins Gefängnis geworfen. Die Richter würden das doppelte Strafmass über dich verhängen! Vaternord! Wie kannst du nur so was denken!“

„Ich habe keine Seele, Mutter!“, trotzt Aselia. „Ich empfinde eine tiefe Verachtung für Vater! Was ist er für ein kleiner, schwacher Mann! Nur kleine, schwache Männer schlagen ihre Frauen! So klein, siehst du, Mama?“ Aselia hält Daumen und Zeigefinger ein paar Zentimeter auseinander. „So klein ist Vater, wenn er dich züchtigt! Oder mich! So klein! So winzig klein! Siehst du?“, ergänzt sie mit trotzigem Blick. Sie verkleinert den Abstand der Finger auf wenige Millimeter.

Entsetztes Schweigen. Sekunden lang. Wie kann eine Tochter so respektlos über den Vater reden?

„Also: Hilfst du mir jetzt? Oder hilfst du mir nicht?“

Mahmud Nasir studiert eifrig den Koran in der Medrese und hat von allem keine Ahnung. Es gibt für die Studenten weder Radio noch Fernsehen, kein Internet und kein Mobiltelefon. Abu Hamsa predigt, das elektronische Zeugs sei Teufelswerk und verderbe den Glauben. Es schädige die Konzentration auf die theologischen Studien.

Die Studenten dürfen neuerdings die Medrese nicht mehr verlassen und zuhause schlafen. Das lenke ab, genauso der Sündenpfehl des Nachtlebens. Mädchen, die in Miniröcken, Hotpants und Stöckelschuhen herumlaufen und den Busen in tiefen Ausschnitten zeigen, seien sündig und verdorben. Das Weib habe sich zu bedecken! Was Mahmud und seine Kollegen hören, sind Hasspredigten auf das Westliche, die Ungläubigen, Apostaten und alles Nichtislamische. Was sublim passiert, ist eine heimliche Konditionierung zum Märtyrer. Für Allah zu sterben und mit dem Leben Böses zu tilgen, sei das Höchste, Erstrebenswerteste. Da können Mahmud doch mal Zweifel kommen. Aber der Zweifel ist ein Werkzeug des Teufels, eine böse Giftblüte, die ausgerissen werden müsse. Satan lasse sie

spriessen, um den wahren Glauben zu prüfen. Wer zweifle, fahre schnurstracks in den tiefsten Feuerschlund der Hölle. Wer Allah preist und für seine Sache kämpft und stirbt, gehe unmittelbar ins Paradies ein, wo 72 Jungfrauen warten. Wer von den jungen Burschen möchte keine 72 Jungfrauen haben? Wenige hatten eine Freundin. Keiner ist einem Mädchen sexuell begegnet. Nicht einmal Mahmud Nasir! Sie sind keusche Jünglinge.

Die Isolation vom Leben der Gesellschaft, die täglichen Koranstudien, die ständigen Wiederholungen von nicht hinterfragbaren Behauptungen, Lobpreisungen und Verteufelungen und eiserne Disziplin verändern die Wahrnehmung, das logische Denken, die Objektivität und den Widerstand dagegen. Ständige Wiederholungen machen unwahres oder falsches nicht wahr oder richtig.

Mahmud versteht nicht, weshalb Aselia ein sündiges, verdorbenes Wesen sein soll, nur weil sie ein modernes Mädchen ist, das sich nicht nach dem islamischen Kodex kleidet. Es zu erfragen und anzusprechen, hätte wohl eine peinliche Bestrafung zur Folge. Mahmud vergräbt die verlorene Liebe im tiefsten Grund des Herzens. Aselia ist jetzt mit einem fremden Mann verheiratet. Sie wird ihm Kinder schenken, die er sich selbst so sehr gewünscht hätte. Wird sie das Rechtsstudium beenden und eine exzellente Anwältin werden? Er wird es nie erfahren. Er muss sich auf das Theologiestudium konzentrieren – und auf vieles mehr, das als Teufelswerk gebrandmarkt wird, um es von sich fernzuhalten und auf das, was als gut erachtet wird, um den Geist und die Seele gegen das Böse und Nichtislamische zu stählen. Mahmud Nasir kann nie ein grosser Arzt werden, dafür vielleicht ein guter Imam, der den wahren Glauben predigt.

Abu Hamsa, alias Abdul Raschid, und Safi Al-Fakr wissen über Mahmuds Vergangenheit Bescheid: das gescheiterte Medizinstudium, die Zwangsheirat seiner Freundin, die Suche nach einer Neuorientierung im Studium des Islam und einiges über die Stärken und vor allem die Schwächen des Charakters. Der Imam und Koranlehrer nimmt niemals einen Studenten für das Theologiestudium in der Medrese auf, ohne über dessen Herkunft und das familiäre Umfeld informiert zu sein. Was Abu Hamsa nicht vom Adepten Mahmud Nasir selbst erfahren hat, verriet Amar. Er lieferte den Bruder wissentlich der Indoktrination eines verirrten Glaubens aus, der junge Männer zu Märtyrern und islamistischen Terroristen macht. Mahmud kauert in den Koran vertieft abseits der Kollegen am Boden an die Wand des Studierzimmers gelehnt.

„Du bist ein guter Schüler. Ich bin mit dir sehr zufrieden“, holt Abu Hamsas väterliche Stimme den Jüngling aus der Konzentration, die aufgetragenen Verse aus der vierten Sure `Al-Nisa` (Die Weiber) auswendig zu lernen. „Allah – Er sei gepriesen! – findet an deinem hingebungsvollen Fleiss grossen Gefallen. Gott liebt dich, und ich weiss, du liebst den Allbarmherzigen.“

Das Licht des rechtschaffenen Glaubens leuchtet in Mahmuds Augen. Es bestätigt seine neue Aufgabe. Es bestärkt den Sinn, auf dem rechten Weg zu wandeln.

„Du bist ein guter, junger Mann, Mahmud“, lullt der Koranlehrer ihn ein. Er will ihn jetzt an der empfindlichsten Stelle treffen.

„Ich weiss, es ist schwer für dich – sehr schwer sogar! Ich sehe, dass du leidest“, gibt der Imam sich einfühlend. „Du kannst die Liebe eines Mädchens nicht vergessen. Ja, die Liebe ist ein grosses Geschenk von Allah, dem Allgütigen! Es wurde mir offenbart, denn es steht geschrieben: Dieses Mädchen sollte *dich* und *nicht* den Mann heiraten, den ihr Vater für sie bestimmt hatte. Hast du eine Abneigung gegen den Vater dieses Mädchens, der sich gegen Allahs Willen stellt? Erfüllt es dein Herz mit Wut und Hass, weil er dir deine grosse Liebe zerstört hat? Ich könnte deinen Hass, die Wut, ja deinen Zorn verstehen, denn es ist ein gerechtfertigter Hass und Zorn, mein Junge!“

Mahmud weiss nichts darauf zu erwidern. Der Lehrer hat gewiss ein bisschen Recht. Mahmuds Herz klopft bis zum Hals hinauf. Aselia, sein geliebtes Mädchen! Das Herz schreit zum Himmel auf.

Abu Hamsa hebt sanft belehrend den Zeigefinger.

„Du weisst, mein Freund: Wer sich gegen den Willen Allahs stellt, ist ein Apostat, ein dem wahren Glauben abtrünniger Sünder, den Allah – Er sei gepriesen! – verstösst und hart bestraft. Mein ist die Rache! So steht es geschrieben! Aber Allah ist barmherzig! Gott will den Sünder nicht selbst bestrafen. Gott will, dass *du* den Abtrünnigen in Seinem Namen bestrafst, denn *du* bist es, der leidet! *Du* sollst Sein Werkzeug sein! – Bist du bereit, als Gottes Werkzeug zu dienen?“ - -